Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **45 (1894)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Portait-Gallerie. Heft 52, 53 und 54. Art. Institut Orell Füssli in Zürich 1893.

In diese drei Hefte sind aufgenommen die Bilder der Herren: Rinaldo Simen, Ständerat, Dr. Giorgio Casella, Regierungsrat, Luigi Colombi, Regierungsrat, Dr. Karl Curzio, Regierungsrat, Rinaldo Rossi, Regierungsrat, Filippo Rusconi, Advokat, Antonio Laccia, Philantrop und Augustus Guidini, Architekt; Dr. Rud. Friedrich Fetscherin, Direktor, Peter Anton Ming, Nationalrat, Joh. Jakob Sonderegger, Landammann, Dr. Albert Burkhardt-Merian, Prof., Louis Dufour, Professor, Pater Gabriel Wüger, Kunstmaler, Dr. Leo Weber, Departements-Sekretär und Dr. François A. Forel, Professor; Diethelm, Sal., Hofmeister, Philantrop, Hermann Albrecht, Pfarrer; Benjamin Vautier, Maler, Karl Justin Sonderegger, Landammann, Johann Jakob Kummer, Direktor, Johann Konrad Fehr, Direktor, Th. Karl Albert Meyer, Direktor und Heinrich Lutz, Direktor. — Die Bilder sind recht gut und gereichen dem Art. Institut zur Erhöhung seines vorteilhaft bekannten Rufs. *L.*

Notizen.

Weinfässer aus Lärchenholz.

Seit ältesten Zeiten wird im Kanton Wallis zur Fabrikation von Weinfässern sehr viel Lärchenholz benutzt. Ganz besonders gilt dies für die höher gelegenen Gegenden, die selbst zwar keinen Wein mehr produzieren, deren Bewohner aber unten im Thal, oft zwanzig, dreissig Kilometer von ihrem Wohnorte entfernt, eigene Reben besitzen und bebauen. Im Einfischthal z. B. wird der in der Umgegend von Siders gewachsene und auf Saumtieren hinauf in die Bergdörfer transportierte Wein sozusagen ausschliesslich in lärchenen Fässern aufbewahrt. In denselben hält er sich nicht nur vortrefflich, sondern verbessert sich, wahrscheinlich auch infolge der gleichmässigen, niedrigen Kellertemperatur, in auffallender Weise, so dass nach einigen Jahren der gewöhnliche Rèse (Wein einer besonderen, sonst nicht sehr geschätzten Rebensorte) zum vorzüglichen „Glacier“ wird.

In ganz neuen Lärchenfässern nimmt der Wein vom Harzgehalt des Holzes einen eigenen Beigeschmack an. Man hebt diesen Übelstand, indem man in denselben die gestampften Trauben, die stets erst im Frühjahr gepresst werden, gähren lässt, und hernach darin die Treber bis im Herbst zur Branntwein-Destillation aufbewahrt. Nach ein- oder zweimaliger Anwendung dieses Verfahrens teilt das Fass dem Wein keinen Harzgeschmack mehr mit.

Die Dauer der Lärchenfässer ist eine sehr grosse. Man findet deren in Kellern des Einfischthales viele, die mehrere hundert Jahre alt sind. *Lr.*

Automultiplikator Eggis

von Ch. Durieu & Cie. in Vivis.

Die automatischen Rechenapparate sind neuerdings um einen vermehrt worden, der, speciell zur Ausführung von Multiplikationen und Divisionen

bestimmt, sich vor den kostspieligen Rechenmaschinen vorteilhaft durch seinen bescheidenen Preis von *Fr. 3.60* auszeichnet.

Das sinnreich konstruierte Instrumentchen besitzt die Form eines länglichen Notizbuches, und besteht aus einer mit Öffnungen versehenen Metallplatte, unter welcher sich eine Reihe paralleler, mit den Zahlen besetzter Stäbchen verschieben lässt. Automatisch arbeitet jedoch der Apparat nur insofern, als nach Einstellen der zu multiplizierenden, bis achtstelligen Zahl das zwei- bis neunfache unmittelbar abgelesen werden kann; bei einem mehrstelligen Multiplikator dagegen müssen die einzelnen Produkte notiert und zusammengezählt werden. Ähnlich verhält es sich mit der Division. Immerhin gewährt die Anwendung des Automultiplikators, dank seiner einfachen und leichten Handhabung, nicht nur einen bedeutenden Zeitgewinn, sondern auch eine sehr beträchtliche Verringerung der geistigen Arbeit. Er dürfte daher in manchen Fällen ganz gute Dienste leisten. *F.*

Grosse Fichten.

Als Beleg dafür, wie vorzüglich die Fichte in unsern Vorbergen auf der obern Süsswasser-Molasse und Nagelfluh gedeiht, kann die Thatsache gelten, dass man im bernischen Emmenthal durchaus nicht selten Stämme dieser Holzart von 50 und mehr Meter Höhe findet. Herr Grossrat Arn in Langnau z. B. soll in seinem sog. Dürisrütiwald, an dem Höhenzug, der sich vom Zusammenfluss der Emme und der Jefis in nordwestlicher Richtung hinzieht, eine Anzahl Fichten der angegebenen Schaftlänge besitzen, welche, vollkommen gesund und normal entwickelt, nur von mässigem Alter sind.

Im Tannlisriedwalde, nördlich von Diesbach bei Kiesen, ist in letzter Zeit in einer zum sog. Schlupfgut gehörenden Privatwaldparzelle eine solche grosse Fichte gefällt worden, und haben daher die Dimensionen genau ermittelt werden können. Wir lassen hier die betreffenden Zahlen, die wir der Gefälligkeit des Herrn Kreisförsters Balsiger in Bern verdanken, folgen.

Jener Baum hatte, 1,3 m. über dem Boden gemessen, einen Durchmesser von 95 cm. Die gesamte Schaftlänge betrug 54 m. Die Krone begann ca. 33 m. über dem Boden; unterhalb war der Stamm beinah astrein, und in jener Höhe hatte er noch eine Stärke von 50 cm. Das unterste 10 m. lange Sagbloch besass 80 cm. mittlern Durchmesser und einen Kubikinhalt von 5 m^3. Derjenige des ganzen Schaftes betrug nach genauer, sektionsweiser Messung 15,2 m^3. Das Astholz ergab 80 Wellen von 1,5 m^3. Massengehalt.

Aus diesen Zahlen berechnet sich die Schaftformzahl zu 0,40, die Baumformzahl zu 0,44.

Der Baum hatte ein Alter von 225 Jahren und war beinah vollkommen gesund.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass der betreffende Bestand, auf einem sehr humusreichen, kiesigen Lehmboden mit östlicher Abdachung und ca. 720 m. Meereshöhe stockend, durch eine Mischung von Fichten, Buchen und Tannen gebildet wird, dabei ziemlich ungleichaltrig ist und durch einen die natürliche Bodenfeuchtigkeit erhaltenden, reichlichen Unterwuchs den dominierenden Stämmen die günstigsten Entwicklungsbedingungen bietet. *F.*